

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1922

231 (4.10.1922)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Durlach.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 110.— Mark, Einzelnummer und Belegblatt 4.— Mark.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelfraße 6 Fernsprecher 204.



Preis für die feingepaltene Millimeterzeile 1 Mt., Reklamemillimeterzeile 4 Mark. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachmittags 4 Uhr, für dringliche Familien-Anzeigen am Erscheinungstag 1/2 Uhr vormittags. Kleine Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Für Plagwörter und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 231.

Mittwoch den 4. Oktober 1922.

93. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Der Waffenstillstand an den Dardanellen und den kleinasiatischen Fronten hat bereits am Montag begonnen. Die vorläufigen Friedensverhandlungen in Mudania sind im Gange.

Die türkische Nationalversammlung in Angora nahm die Einladung zu einer Friedenskonferenz an.

In Leipzig nahm der Prozeß gegen die Rathenau-Mörder seinen Anfang. Die Verteidiger lehnten den Staatsgerichtshof wegen seiner politischen Zusammenfassung ab.

Ueber die Frage der deutschen Ausgleichszahlungen soll in Paris und London eine Verständigung erzielt worden sein.

Der Reichskanzler über die Geldentwertung.

Das führende spanische Blatt „El Debate“ veröffentlichte eine Darlegung des deutschen Reichskanzlers über die Geldentwertung, die dieser dem deutschen Vertreter dieses Blattes zur Uebersetzung nach Spanien gegeben hatte. In der spanischen Presse waren nämlich in den letzten Wochen heftige Angriffe gegen die Finanzpolitik der deutschen Regierung erschienen. Selbst die deutschfreundliche Presse öffnete derartigen Artikeln ihre Spalten, was naturgemäß in der spanischen Öffentlichkeit eine große Verwirrung anrichtete. Den Ausführungen des Reichskanzlers ist folgendes zu entnehmen:

Daß man Kritik an unserer Finanzpolitik nicht, kann ich begreifen. Daß aber jemand annehmen kann, Deutschland oder gar die deutsche Regierung begünstige absichtlich die Entwertung der Mark, ist mir absolut unfaßbar. Seit drei Jahren macht unsere Steuerpolitik die größten Anstrengungen und schafft Finanzgehälte von gewaltiger Belastung. Im laufenden Rechnungsjahre werden die Steuereinnahmen ungefähr 200 Milliarden Mark betragen. Das ist doch ein Zeichen von außerordentlichem Steuerheroismus. Aber auch wer diese Tatsachen nicht kennt, müßte schon aus allgemein wirtschaftlichen und politischen Gründen die obige Annahme als unmöglich erkennen. Die Entwertung der Mark kommt schon längere Zeit nicht mehr von der Inflation; denn von einer Inflation kann wohl gesprochen werden, wenn mehr Geldzeichen vorhanden sind, als zur Bewältigung der Wirtschaftsumfänge notwendig. Das Umgekehrte ist heute der Fall. In Gold umgerechnet betragen unsere Zahlungsmittel nicht einmal den dritten Teil des Friedensumlaufs. Die Entwertung der Mark ist viel rascher vor sich gegangen, als die Vermehrung der Geldzeichen. Diese Entwertung ist zurückzuführen auf die ungeheure Schwächung Deutschlands durch die großen Gebietsverluste, durch den Verlust der Erzgebiete, der Rohstoffgebiete, der Handelsflotte, der Auslandsforderungen, der Kolonien usw. Dadurch sind die Aktienposten unserer Wirtschaftsinanz gewaltig verringert und unsere ausländische Zahlungsbilanz naturgemäß passiv geworden. Der zweite Punkt aber ist in der Rückwirkung der Reparationsverpflichtungen auf unseren Auslandskredit gegeben, eine Wirkung, die in aller Schärfe von der internationalen Bankierkonferenz hervorgehoben worden ist. Deutschlands Kredit kann nicht eher wieder entstehen, ehe nicht die Reparationsfrage eine ökonomisch tragbare Lösung gefunden hat.

Und dazu kommen noch die ständigen Forderungen der Gegenseite an uns, deren katastrophale Wirkungen für die Mark sich in der letzten Zeit gezeigt hat. Hier liegt der tiefste Grund für die Spekulation der Welt a la Baïsse der deutschen Mark. Der Verlust, der dadurch für das verarmte Deutschland eingetreten ist, ist kaum zu beziffern. Ungeheure Werte deutschen Volksgeldes sind durch diese Geldentwertung vernichtet. Zu behaupten, die deutsche Regierung hätte ein Interesse daran, daß die Markentwertung weitererschreite, weil dann die Zinsenlast verringert würde, zeugt von einer Verkennung der ungeheuren Rückschlüsse der Mark auf das deutsche Finanzwesen wie auf die deutsche Wirtschaft. Ziffernmäßig muß bei Entwertung der deutschen Mark nicht nur dieselbe Zinssumme gezahlt werden wie früher, sondern eine von Monat zu Monat wachsende Summe. Das Hinausschieben des sonstigen Reichsbedarfs für Gehälter, Löhne und jachliche Bedürfnisse aber macht ein Vielfaches dessen aus, was im deutschen Budget angeblich an Zinsen „erspart“ würde. Dazu kommt, daß infolge der Vernichtung der Rentenvermögen fast unlösbar erscheinende Aufgaben auf dem Gebiete der Unterhaltung der verarmten Rentner erwachsen.

Ich bedaure außerordentlich, daß auch das Ausland, besonders auch das neutrale Ausland, welches Mark gekauft hat, durch diese Entwicklung geschädigt wird. Die Ursache aber liegt — ich betone es noch einmal —

nicht bei uns, sie wurzelt in dem Uebel, an dem Deutschland, Europa und die ganze Welt krankt: in den untragbaren Bestimmungen der Reparationsforderungen. Als wir gezwungen wurden, bedingungslos das Ultimatum anzunehmen, habe ich in einer kurzen Erklärung vor dem Reichstag mit Nachdruck hervorgehoben, daß für die weltwirtschaftlichen Folgen des Ultimatum die Gegenseite verantwortlich sei. Viel schärfer und rascher als irgend jemand voraussehen konnte, sind die weltwirtschaftlichen Schädigungen durch das Ultimatum allerwärts in der Welt eingetreten. Eine Seite dieser weltwirtschaftlichen Folgen ist die Vernichtung des Markwertes. Eine Besserung kann nur wieder herbeigeführt werden, wenn die Reparationsfrage in ökonomischem Sinne gelöst wird. Diese Lösung ist nicht bloß für Deutschland eine Lebensfrage, sondern für die ganze Weltwirtschaft, nicht zuletzt auch für die neutralen Länder von Wichtigkeit.

Deutschland.

Berlin, 3. Okt. Die Reichstagsfraktion der vereinigten Sozialdemokraten hat mit großer Mehrheit beschlossen, jede Erhöhung des Preises für das erste Drittel der Getreideumlage abzulehnen und die sozialdemokratischen Minister zu beauftragen, einer Erhöhung ihre Zustimmung zu verweigern. Dieser Beschluß ist besonders auf den Unabhängigen-Fraktionen der Reichstagsfraktion zurückzuführen, der entschieden gegen ein Zusammengehen mit den „Bürgerlichen“ in dieser Frage auftrat. Vorher hatten der sozialdemokratische Fraktionsvorsitzende Hermann Müller und der Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt eine Zustimmung zu der Erhöhung des Getreideumlagepreises verlangt, sie wurden aber von der Opposition entschieden bekämpft und überstimmt.

Nach dem „Vorwärts“ wird sich das Reichskabinett voraussichtlich schon am Dienstag mit der Erhöhung des Umlagepreises erneut befassen. Reichsernährungsminister Fehr hat dem Reichskabinett eine Gesetzesvorlage zugehen lassen, in der eine rückwirkende Erhöhung des Vorratpreises für das erste Drittel auf 20 700 M., also genau das Dreifache des ursprünglichen Preises, vorgesehen ist. Von den nach dem Umlagegesetz abzuleifernden zwei Millionen Tonnen Getreide sind bisher erst 123 000 Tonnen abgeleifert, gegen 400 000 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Berlin, 3. Okt. Der Reichstag hat am Montag beschlossen, die Regierung zu ersuchen, für das Betriebsjahr 1922/23: 1. zur Sicherung des Verbrauchs der Bevölkerung an Mundvorrat je Kopf und Monat 2 1/2 Pfund und an Einmachvorrat 6 Pfund einmaltig aus der Inlandherzeugung den Ländern zur Verfügung zu stellen; 2. an Zucker für Zucker und zur Herstellung von Konfitüren, Marmelade und Obstkonfitüren die nach näherer Bestimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft notwendigen Mengen an die öffentliche Hand abzuliefern.

Bonn, 2. Okt. Die Interalliierte Rheinlandsommision hat angeordnet, daß von den deutschen Behörden wegen strafbarer Handlungen festgenommene Personen ohne ihre Genehmigung nicht aus dem besetzten Gebiet weggeführt werden dürfen, sofern die Verhafteten sich darauf berufen, auf Grund der Bestimmungen Nr. 27, 70 und 90 der Rheinlandsommision eine Sonderstellung einnehmen zu können. Die neue Verordnung bestimmt ferner, daß deutsche Justiz- und Polizeibehörden aus dem nichtbesetzten Deutschland in besetzten Gebiet eine Verhaftung, Durchsuchung, Beschlagnahme oder Einziehung nur unter Mitwirkung der zuständigen Behörden des besetzten Gebietes vornehmen dürfen.

Ausland.

Paris, 3. Okt. Viviani verteidigt sich jetzt in einer längeren Erklärung gegen die Feststellungen Dr. Wirths zu den Ereignissen in den letzten Julitagen 1914. Viviani meint, daß die Dokumente, die der Kanzler angeführt habe, sorgfältig zurechtgemacht seien. Er gibt dann selbst eine längere Schilderung der Vorgeschichte des Krieges und besonders seiner Besprechungen mit Zwolski. Viviani geht auf die neuen Gesichtspunkte, die der Kanzler vorgebracht hat, im Grunde genommen gar nicht ein. Er fragt z. B., warum Dr. Wirth sich nicht über das österreichische Notbuch und einige andere längst bekannte Dokumente ausgesprochen habe. Zum Schluß meint er, daß seine Antwort allen ehrenhaften Leuten genügen dürfe.

Das „Berliner Tageblatt“ bemerkt: Es ist sehr eigenartig, daß Viviani den von Dr. Wirth erwähnten Dokumenten jede Bedeutung abspricht, obgleich er sie, wie er sagt, gar nicht kennt. Eine historische Beweisführung, die sich einseitig auf ein bestimmtes Material stützt und anderes Material einfach unbeachtet läßt, ist überhaupt keine Beweisführung. Die Erklärung des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten zeigt nur auf neue, wie unmöglich die Geschichtsmethode war und ist mit deren Hilfe die Entente die Schuldfrage

erledigt zu haben glaubt. Wie jeder einzelne und jedes einzelne Volk auch zu dieser Frage und deren Unterfragen stehen mögen, ein Urteil ist ohne rechtlichen Wert, solange es nur Diktat einer interessierten Partei und nicht das Ergebnis eines von allen Rechts-garantien umgebenen Verfahrens ist. Warum weigern sich die Ententestaatsmänner, wenn sie ihrer Sache ganz sicher sind, auf eine solche Diskussion einzugehen? Wenn sie nicht zu befürchten brauchen, daß sie oder ihre Freunde aus einem wirklichen Verfahren nicht ganz unbeschädigt herauskommen würden, müßte ihnen dann eine ordentliche Verhandlung nicht angenehm sein?

Paris, 3. Okt. Der Sultan von Marokko hat durch Vermittlung des französischen Stadthalters Maréchal Dhanich Herrn Poincaré zu seiner Orientpolitik im Nahen Osten Glückwünsche überbringen lassen. Poincaré dankte dem Sultan in einem Schreiben, worin er versicherte, daß er nicht daran zweifle, mit seiner Politik den muslimanischen Balkan zu erringen.

Die Vorgänge im Orient.

Die Konferenz von Mudania, die heute begonnen hat, wird sich vor allen Dingen mit zwei Gegenständen beschäftigen, nämlich mit der Feststellung der Grenzlinien in Thrakien, hinter die sich die Griechen zurückziehen müssen, und die Feststellung der Linie in der neutralen Zone, die die Türken bis zum endgültigen Friedensschluß zu respektieren haben. Die englische Regierung hat durch Lord Curzon den alliierten Regierungen mitteilen lassen, daß sie sich auf der Konferenz von Mudania in allem auf Seiten der französischen und italienischen Maßnahmen stellen wird. Von französischer Seite wird man höchst wahrscheinlich verlangen, daß die Türken die neutrale Zone zu räumen haben als Gegenleistung für die Klärung Dithracons durch die Griechen. Ob Kemal Pascha mit den Vorschlägen einverstanden sein wird, ist zwar noch nicht bekannt, doch ist aus Konstantinopel Meldungen zu schließen, daß die Griechen Schwierigkeiten machen werden. Amerika wird sich auf alle Fälle, wie erneut in einer vom Weissen Haus veröffentlichten Note bekannt gegeben wird, „neutre“ verhalten.

Paris, 3. Oktober.

Der Matin meldet aus Konstantinopel, daß der Waffenstillstand gestern mittag um 12 Uhr eingetreten ist. Die Nationalversammlung hat Mustafa Kemal Pascha autorisiert, die Einstellung der Feindseligkeiten und aller militärischer Operationen auf allen Fronten zu beschließen.

London, 3. Okt.

Es verlautet, daß die Türken ihre Stellung von Adana auf ebenso wie das ganze Mesopotamien behaupten wollen; sie befinden sich jetzt nach den offiziellen Gerüchten einige Meilen von den Engländern entfernt.

Der Rathenauprozeß vor dem Staatsgerichtshof.

Die Vorgeschichte.

Als am 26. August vormittags die mörderischen Schüsse auf den Reichsfinanzminister Erzberger am Arieberg im Schwarzwald knallten, war man im Augenblick fast allgemein der Ueberzeugung, daß hier ein politisches Attentat vorliege und daß diesem weitere in Bälde folgen würden. Noch während der Erzbergermordprozeß gegen den Kapitänleutnant von Killinger vor dem Offenburger Schwurgericht verhandelt wurde, erfolgte denn auch der verunglückte Säurebrennen-Angriff auf Scheidemann und elf Tage nach dem Freispruch von Killingers wurde der Reichsaussenminister Dr. Walter Rathenau im Grunewald bei Berlin ermordet. Die politische Polizei verfolgte in allen drei Fällen die Spur einer Geheimorganisation, die ihren Ausgang von der bekannten Marinebrigade Ehrhardt genommen haben sollte, die zuletzt noch durch ihre Beteiligung am Kaputtutsch von sich reden gemacht hatte und deren Führer, der ehemalige Kapitänleutnant Ehrhardt, seit dem Kaputtutsch heftig verfolgt wird. Er soll sich gleich den des Mordes an Erzberger verdächtigten Mitgliedern seiner Brigade, den Studenten Schulz und Tillesen, in Ungarn aufhalten. Die Verhandlungen im Killingerprozeß haben zweifelsfrei ergeben, daß die vermutlichen Mörder Erzbergers im Verein mit einer großen Zahl ehemaliger Angehöriger der Marinebrigade Ehrhardt in einer Geheimorganisation, „Genui“ genannt, zusammengeschlossen waren. Sie hatte ihren Sitz in München, wohin die Erzbergermörder nach vollbrachter Tat flüchteten und von wo aus sie durch Mitglieder der Organisation in Sicherheit gebracht wurden. In dieser Geheimorganisation hat, wie die Offenburger Verhandlungen ebenfalls ergaben, eine als „Genui“ bezeichnete Gruppe gegen Erzberger, Scheidemann, Freimaurer u. A. stehen. Auch die Ernennung Rathenaus als eines Außen- und Reichsaussenministers ist in diesen Kreisen naturgemäß abfällig beurteilt worden. Die Organisation erstreckte sich über das ganze Reich und es scheint die Meinung zahlreicher ihrer Mitglieder gewesen zu sein, durch gewalttätige Verfolgung bestimmter führender Persönlichkeiten der Reichspolitik einen anderen Kurs vorzuschreiben zu können, bezw. die jetzige Regierung zum Rücktritt zu bewegen.

Der Reichsaussenminister Rathenau fand Ende Juni vor dem Abbruch der Verhandlungen mit dem französischen Wiederbauminister Loucheur, die den Weg für das Abkommen zwischen Stinnes und Lombardie gebahnet haben und somit zu einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich zu führen schienen. Am 26. Juni vormittags wollte sich der Reichsaussenminister von seiner Wohnung im Grunewald in das auswärtige Amt begeben. Er fuhr in seinem offenen Auto allein die Königsallee entlang, als plötzlich aus einer Nebenstraße her ein anderes Auto dem letzten an die Seite fuhr, so daß der Chauffeur am Weiterfahren verhindert wurde. Im Moment des Abstoßens sah der Chauffeur, wie zwei im Fond des fremden Autos sitzende Männer sich erhoben, mit Revolvern auf den Minister schossen und eine Handgranate in das Wageninnere warfen, worauf das Auto der Täter sich mit höchster Geschwin-

bigkeit entfernte. Der Chauffeur, der den Witter leblos daliegen sah, fuhr er sofort zu einem Arzt, der jedoch nur den Tod feststellen konnte. Ein tragischer Unfall wollte es, daß im Augenblick des Attentats ein dritter Kraftwagen vorüberfuhr, in dem sich die Schwester Mathenaus mit dem Delegierten der russischen Sowjetrepublik, Kabele, befand, mit dem sie sich zu verloben gedachte und der infolge einer eingetretenen Verpöpfung abnungslös an dem Tatort vorüberfuhr. In dem Augenblick, als die Schwester Mathenaus mit dem Delegierten der russischen Sowjetrepublik, Kabele, befand, mit dem sie sich zu verloben gedachte und der infolge einer eingetretenen Verpöpfung abnungslös an dem Tatort vorüberfuhr. In dem Augenblick, als die Schwester Mathenaus mit dem Delegierten der russischen Sowjetrepublik, Kabele, befand, mit dem sie sich zu verloben gedachte und der infolge einer eingetretenen Verpöpfung abnungslös an dem Tatort vorüberfuhr.

Die Angeklagten.

Die am 1. Juli der Ermordung Mathenaus mit allen nur denkbaren Mitteln durchgeführte Untersuchung des Falles ergab sehr bald, daß auch bei diesem Mord die Mitglieder der eingangs erwähnten Organisation G. ihre Hand im Spiele gehabt hatten. Nicht nur Fischer und Kern, sondern auch ihre Helfershelfer waren zum größten Teil Mitglieder der Organisation und unter den zunächst in Haft genommenen befand sich neben dem Erbhermordprozess angeklagten gelesenen Kapitänleutnant a. D. Manfred von Klinger auch der Bruder des am Erbhermord beteiligten Studenten Tilsen, ist der Führer der Burgsaale, die er vor zwei Jahren als Junge besaß und als langjähriger Burgsaaler für seine schriftstellerischen Zwecke benutzte. Er gab von dort eine burgenkundliche Zeitschrift heraus und war an dem Tage, bevor Fischer und Kern sich in der Mauer versteckten, mit seiner jungen Frau nach Raumburg und von dort zur Gewerkschaft nach München gefahren. Der Angeklagte steht im Verdacht, von dem Besuch der Mörder auf seiner Burg Kenntnis gehabt zu haben, während er behauptet, daß die beiden widerrechtlich, indem sie den Mörder aus dem Zimmer erlitterten, in seine Wohnung gelangt seien. Belastend erscheint, daß schon der vom Reichsgericht verurteilte und aus dem Hamburger Gefängnis entflohene Oberleutnant a. S. Boldt, während seiner Flucht einige Zeit auf Burg Saale Unterschlupf gefunden hatte und daß Stein seinen Mitangeklagten Dietrich gut kannte. Somit haben sich insgesamt fünfzehn Angeklagte in der Mathenaus-Mordfrage heute vor dem Senatsgerichtshof zu verantworten. Den Vorsitz wird der Senatspräsident Dr. Hagens führen. Dem Gerichtshof gehören die Reichsgerichtsräte Dr. Baumgarten und Böhm, als Laienrichter der frühere Reichskanzler, Rechtsanwalt Lehmann-Freisinger i. Baden, Universitätsprofessor Dr. von Gatter (früher Straßburg), der Vorsitzende des Verbandes der Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine, Gustav Hartmann, der württembergische Gesandte Hildebrand, der Verbandsvorsitzende Herr. Jädel und der Reichstagsabg. Hermann Müller an. Die Angeklagten werden nicht weniger als 17 Verteidiger aus Berlin, Raumburg, Göttingen, Oldenburg und Leipzig zur Seite. Die Zahl der Zeugen ist ständig gestiegen, daneben ist ein medizinischer Sachverständiger geladen.

Die erste Verhandlung.

Ergebnislose Bekämpfung der Inzuchtigkeit. — Verurteilung Ablehnung des Vorsitzenden und der Laienrichter.

Leipzig, 3. Oktober.

Der Platz vor dem Reichsgericht, wo heute der Staatsgerichtshof die Verhandlung über die Ermordung Mathenaus beginnt, ist leer, wie an irgend einem Wochentag, aber im Saal gibt es um 8.30 Uhr keinen freien Stuhl mehr und an die Hunderttausenden stehen. Man hat die Anklagebank, die eigentlich keine ist, sondern eine Stuhlreihe, geteilt, und so sitzt je eine Gruppe Angeklagter mit ihren Verteidigern rechts und links vor der kurzen Gerichtstafel. Es ist bei der ominösen Zahl auf der Anklagebank geblieben. Verhandelt wird gegen die beiden Brüder Tschow, Will Gähler, Altmann, Steinbeck, Niedrig, Barnecke, Ernst von Salomon, Schütt, Boh, Plass und Wade. Gegen Dietrich und den Vater der Burg Saale Dr. Stein wird nicht mitverhandelt. Gewalttätigkeiten scheint man nicht zu befürchten, denn nur zwei Gerichtsbedienten überwachen die Angeklagten. Sie sehen etwas bedrückt und gefängnishaft darin, scheinen aber durchaus nicht das fiese Bewußtsein der furchtbaren schweren Strafen zu haben, die sie erwarten. (Todesstrafe oder lebenslängliches Zuchthaus auch für jeden Teilnehmer an der Mordverbrechens, wenn der Mord gelungen ist.) Der Staatsgerichtshof besteht aus dem Vorsitzenden Hagens, den Beisitzern Böhm, Jädel, Baumgarten und den Laienrichtern von Gatter, Lehmann-Freisinger, Hartmann, Hildebrand, Jädel, Dr. Reinhold, Hermann Müller und Brandes.

Doch ein Sieger.

Roman von Sophie Klerck.

19) (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

„Und ich meinte, deine Liebe wäre so groß, daß sie dich polles Vertrauen hätte. Als wir uns verlobten, vielleicht erinnerst du dich, habe ich dir gesagt, ich hätte einmal etwas erlebt, was mich im Verkehr mit Frauen sehr vorsichtig und gewissenhaft gemacht hätte. Glaubst du, es ist ein annehmliches Gefühl für einen anständigen Menschen, sich sagen zu müssen: „du hast es nur einem glücklichen Zufall zu danken, daß ein Mensch nicht deine Wege den Tod gefunden hat?“ Frage hier in Hamburg, wen du willst, es kann keiner behaupten, ich hätte einem Mädchen Hoffnungen erweckt, die ich nicht erfüllen wollte. Vielleicht bin ich übertrieben zurückhaltend gewesen, bis auf jene Frau, du weißt, wen ich meine, — ist es keiner gelungen, mich aus meiner Reserve herauszulösen. Als ich dich kennen lernte, — Liebling, Liebling, ich kann dich nicht wiederergeben. Glaube es mir doch, ich habe ja gar nicht gewußt, was Liebe war, bis du mein geworden bist. Ich verlor nicht nur das Beste aus meinem Leben, ich verlor mein Leben selbst, meine Kraft, meinen Willen, alles. Du weißt gar nicht, was für einen bitteren Kampf mit Schwäche und Krankheit ich um dich willen geführt habe, einen verwegenen Kampf, und wenn mir meine Liebe nicht zur Seite gestanden hätte, ich hätte nicht gesiegt.“

Es wurde still zwischen den beiden eine lange Zeit. Endlich hob Irene wieder den Blick, ihr Gesicht war immer noch still und ernst, aber ihre Augen sahen mit tiefer Liebe in die seinen.

„Verzäh' mir, Hans. Du hast mir sehr weh getan, aber ich danke es dir doch, daß du mir nichts verheimlicht hast. Es war auch nur im ersten Schmerz, daß sich alles so aufbaute in mir. Es war mir so bitter zu denken, alles was ich dir gebe in meiner Liebe, ist nichts neues für dich, du hast das alles längst mit einer anderen durchgelebt, die hat dir auch ihr ganzes Leben geschenkt. Wie hat sie leben wollen, um dich —“

Es wird eine Zeit dauern, bis ich mich damit abgerunden; wir wollen solange nicht wieder davon sprechen. —

Aber nicht wahr, nun gehören wir doppelt fest zusammen? Diese schwere Stunde muß uns doch stärker binden wie alle guten, die wir zusammen erlebt haben.“

„Das war ein gutes Wort, mein geliebtes Mädchen, das will ich dir nicht verzeihen.“ —

Frau Konul war in großer Erregung, als das Brautpaar an diesem Morgen sehr verspätet zum Kaffee heimkehrte.

„Ich will ja gar nichts sagen, meine liebe Irene, aber so ganz passend kann ich derartige Morgenpaziergänge —“

„Da fiel es ihr doch auf, daß die beiden merkwürdig ernste Gesichter hatten. Sie stotzte. Am Gotteswillen, sie würden sich doch nicht entweihen haben? Aber der Tag veraina, und sie fand keine Nahrung für diesen Argwohn, im Gegenteil, es schien, als wenn der Doktor seine Braut mit besonderer Aufmerksamkeit und Liebe umgibt. Und als er gegen Abend nach Hamburg zurückkehrte, küßte er Irene zärtlich in Gegenwart der Tante. Das hatte er bisher wenigstens immer vermieden.“

14.

Erst Mitte September kehrte man nach Hamburg zurück. Sofort streckte die Gesellschaft ihre Fangarme nach dem Brautpaar aus. Marung hatte durch seine Stellung und seine Eigenschaften als unverheirateter junger Herr einen großen Kreis von Bekannten, im Vermählungs-Haule aber verlor er einfach alles, was zur Gesellschaft Hamburgs zählte. Vergebens suchte sich das Brautpaar gegen den Strom von Einladungen zu wehren, es war unmöglich, sich dem Trübel zu entziehen. Fast den ganzen Tag war Marung durch seinen Beruf in Anspruch genommen, oft kam er erst in die Gesellschaften, wenn man bereits zu Tisch gegangen war, und Irene mußte es sich dann gefallen lassen, als arme, besagene Braut beiseite zu werden. Sie zog sich geschickt nach den Redereien, aber im Stillen sehnte sie sich schmerzhaft nach den stillen Stunden der ersten Wochen zurück. Gelang es einmal einen Abend frei zu halten, so kam sicher Besuch an die Alster, und es fanden sich nur lächelnde Augenblicke des Alleinseins.

Todmüde war Irene oft von der ewigen Anruhe, ihre Reden, von deren Erstens sie bis dahin nichts gewußt, melbten sich, und sie stimmte ganz mit dem Verlobten überein, daß sie als Eheleute ihren Verkehr auf das Notwendigste beschränken wollten. Im Mai sollte die Hochzeit sein. Frau Konul war in fieberhafter Tätigkeit, um die Aussteuer schön und würdig zu besorgen. Im Dezember gaben Bermührens einen großen Ball. Amsonst hatte Irene gebeten, auf denselben verzichten zu dürfen. Frau Konul hatte es für notwendig gehalten, noch einmal die gesamte Verwandte und bekannte Jugend einzuladen.

Hundertundzwanzig Personen. Das Essen von Vortre, die Rosenstrümpfe für die Damen aus Nizza. Trotz des kühlen Wetters wurde im Garten ein Feuerwerk abgebrannt. Die

Als der Gerichtshof um 9.10 Uhr in atemloser Stille erschauert, sieht man plötzlich auf der Anklagebank lauter weiße Gesichter. Die Laienrichter erscheinen im schwarzen Gehrock, die anderen im roten Talar.

Um 9.15 Uhr erhält Rechtsanwalt Hahn das Wort zur Begründung seines

Antrages, den Staatsgerichtshof abzulehnen.

Er holt zu längeren Ausführungen über die höchsten Rechtsgüter aus und beantragt, der Staatsgerichtshof solle sich selbst als unzulässig erklären und die Sache an das Schwurgericht verweisen. Das Geheiß zum Schwurgericht sei ungültig, weil man es nur unter dem Druck der Strafe und der Gewerkschaften und in der Erregung des Augenblicks zustande gebracht habe. Er zitiert rechtsgerichtete Professoren, beruft sich auf Verfassungsparagrafen über die Unabhängigkeit der Richter, die er nicht gewahrt findet, behauptet den verfassungsmäßig unzulässigen Ausnahmecharakter dieses „tendenziös zusammengesetzten Gerichtes“ und verliest Gutachten von Rechtslehrern. Schließlich bemängelt er auch die parlamentarische Form der Annahme des Geheißes und verliest sich in eine Kritik des deutschen Parlamentarismus. Schließlich beruft er sich auf den Passivitätlichen Professor Förster und — auf Maximilian Harden und zeigt gerade damit, daß er gar keinen eigenen Standpunkt hat, sondern die von den Rechtsparieren vorgebrachte Ablehnung des Geheißes auch im Gerichtssaal vorbringen will.

Nur, vor 10 Uhr unterbrach der Vorsitzende den Verteidiger in der endlosen Verlesung von Gutachten und Zeitungsausschnitten und ermahnt ihn, seinen Antrag selber zu begründen. Rechtsanwalt Hahn macht nun auch prozessuale Bedenken geltend und erhebt Vorwürfe gegen die politische Polizei, die die Angeklagten über eine Woche zur Vernehmung dem ordentlichen Richter vorenthalten habe. Er kommt dann mit der Erklärung zum Schluß, die Verteidigung sei die letzte Stelle, wo dieser Protest gegen die Annahme des Geheißes zum Schutze der Republik vorgebracht werden könne. Die Verteidiger Hübner, Gollnich, Gollnich und Held haben sich ausdrücklich dem Antrag Hahn nicht angeschlossen.

Oberreichsanwalt Ebermayer

erwidert kurz und erklärt, es sei ganz gleichgültig, ob das Geheiß wirklich unter dem Druck der Strafe zustande gekommen sei; es komme nur darauf an, daß es formell richtig beschlossene worden ist, was nicht bestritten wird. Der Staatsgerichtshof sei kein Ausnahmegericht, sondern ein Sondergericht und das Reich sei unbestritten berechtigt, sowohl Ausnahme- als Sondergerichte einzusetzen. Er beantragt Ablehnung des Antrages Hahn.

Nach kurzer Rede des Verteidigers steht sich das Gericht zur Beschlußfassung zurück. Um halb 12 Uhr erhebt der Gerichtshof wieder und Präsident Hagens verurteilt, daß der Staatsgerichtshof seine Zuständigkeit geprüft und bestätigt habe.

Nun erklärt Rechtsanwalt Hahn, er müsse von dem Rechtsmittel der Ablehnung des Gerichtes und einzelner Richter Gebrauch machen. Das Gericht sei ein politisches Gericht und er lehne speziell jene Richter ab, die nicht die Befähigung zum Richteramt haben, zumal sie auch Vertreter jener Gewerkschaften und sozialistischen Parteien seien die das Geheiß erprekt hätten.

Er beziehe seine Ablehnung ganz besonders auf den Vorsitzenden Dr. Hagens wegen eines Briefes den er während der Beratung des Geheißes an den Reichspräsidenten gerichtet und in dem er bereits Stellung zu der heute zu beantragenden Sache genommen habe.

Präsident Hagens betont, er habe sich in dem Brief lediglich über die Zusammenlegung des Staatsgerichtshofes im allgemeinen geäußert und Ratschläge erteilt, aber nicht von der Vorladung selbst gesprochen.

Rechtsanwalt Hahn fordert die Ablehnung der Reichsgerichtsräte und beharrt gleichzeitig auf der Ablehnung des Urteiles.

(Die Verhandlung dauert an.)

Baden und Nachbarstaaten.

Mannheim, 3. Okt. (Straßenbahnunfall. — Entlassen.) Beim Auffpringen auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen geriet der 13-jährige Obertertianer Wilhelm Kärber unter den Anhängen. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat. — Die drei Räuberführer, die den wilden Streik der Heizer am Städt. Elektrizitätswerk bewerkstelligten, sind vom Stadtrat entlassen worden.

Schwetzingen, 3. Okt. (Einbruch.) Nachts wurde im Hause eines Härtmeisters einbrochen und ein

Bäume standen im Auoreiß und boten in der wechselnden Beleuchtung einen feenhaften Anblick. Marung hatte versprochen, um 7 Uhr draußen zu sein, er sehte sich, Irene erst eine Weile für sich allein zu haben. Um 6 Uhr war er noch im Krankenhaus und hatte gerade um eine Droschke geschickt, als Lorenz in sein Sprechzimmer kam.

„Herr Doktor, Herr Senator Thode und Doktor Weiß wünschen Sie dringend zu sprechen.“

„Bitte Sie die Herren herein.“ —

„Statt um 7 Uhr kam Marung um 1/10 Uhr an die Alster. Das Leiden der alten Frau Senator hatte plötzlich eine sehr ernste Wendung genommen. Doktor Weiß hielt eine Operation am nächsten Tage bereits für notwendig. „Unter der Bedingung, daß Doktor Marung operiert.“ hatte sie erklärt. „er hat es mir versprochen.“

„Meine Frau ist im Krankenhause bereits unterwegs.“ sagte der alte Herr. „wir sind vorangefahren.“

Marung blieb und erwartete die Patientin, nachdem er eine eingehende Untersuchung vorgenommen und mit Lorenz und der Oberschwester alles Nötige für die Operation am nächsten Morgen besprochen hatte, konnte er an sich selbst denken. Müde und abgepannt, denn er hatte seit 3 Uhr nichts gegessen, kam er draußen an. Irene erschrickt, als er eintrat. In seinem Gesicht war der nervöse, gespannte Zug den sie aus seinen Leidensagen nur zu gut kannte. Zärtlich trat sie auf ihn zu: „Du kommst spät, mein Hans, haben sie dich heute sehr gequält?“ Er konnte nur mit warmem Druck ihre Hand an seine Lippen legen, denn schon drängte die Jugend von allen Seiten heran, um den angestammten Bräutigam wegen seines späten Erscheinens auszusuchen.“

Lächelnd verzichtete er sich, aber seine Scherze waren erzwungen, seine Augen lachten nicht mit. „Hoffentlich dauert die Geschichte nicht so lange.“ flüsterte er Irene zu. „Ist nicht noch so viel vor Schluß fortgehen. Ich muß morgen früh auf dem Posten sein. Um 2 Uhr habe ich mir meinen Wagen bestellt.“

Frau Konul war ganz verstört, als er wirklich mitten im Aktion aufbrach. „Aber, lieber Marung, was sollen denn die Gäste denken, wenn Sie als Hauptperson jetzt schon gehen? Sie haben morgen früh eine schwere Operation? Da wird Sie doch gewiß gern einer von den Kollegen vertreten.“

Und als er schließlich behauptete sie Irene. „Du wirst es einmal nicht ganz leicht haben, liebes Kind. Der Mann hat einen harten Kopf, ich hätte das gar nicht so von ihm gedacht.“

(Fortsetzung folgt.)

Sach Auslandszucker im Wert von 9000 Mark und nahezu 1 Htr. Mehl, ferner Grieß und Mehl geftohlen.

Wertheim, 3. Okt. (Tödlicher Unfall.) Bei Montagearbeiten im Elektrizitätswerk kam der 42jährige Montagemeister Alfred Ulrich aus Mannheim an der Schalttafel mit dem Starkstrom in Verbindung und wurde sofort getötet.

Freiburg, 3. Okt. (Bekämpfung der Tuberkulose.) Der Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose hatte eine Landesversammlung einberufen, in der besonders die Verzehrsart aus dem ganzen Lande zahlreich vertreten war. Vom Vorsitzenden des Landesverbandes, Prof. Dr. Starck-Karlsruhe, wurde im Verlaufe der Begrüßungsansprache darauf hingewiesen, daß der erste Kongreß zur Bekämpfung der Lungentuberkulose ebenfalls in Freiburg und zwar vor 16 Jahren stattgefunden habe. Dr. Anspurger vom Ministerium des Innern überbrachte die Grüße der badiſchen Regierung, ihm folgte der Vorsitzende des bayerischen Landesverbandes Dr. Bromberg; weiter begrüßte namens der Stadt Freiburg Oberbürgermeister Dr. Bender. Den Geschäfts- und Rechenschaftsbericht erstattete Geschäftsführer Prof. Dr. Berghaus-Karlsruhe. Als erster Vortragender sprach Oberarzt Dr. Schröder von der neuen Heilstätte Schömberg (Würt.) über Heilstätte und Tuberkulosebekämpfung. Regierungsrat Raufsch von der Badiſchen Landesversicherungsanstalt hielt ein Referat über die Erfahrungen in der Heilstättenbehandlung, Oberarzt Dr. Garmis, Leiter des Städtischen Lungenspitals und der Städtischen Lungensfürsorge in Mannheim berichtete über Fürsorgeftelle und Tuberkulosebekämpfung.

Freiburg, 3. Okt. (Landfriedensbruch.) Wegen Landfriedensbruch hatten sich 10 Angeklagte, die größtenteils in Steinen wohnen, vor dem Gericht zu verantworten. Aus Anlaß des Rathenauermordes war von den freien Gewerkschaften für den 4. Juli ein Demonstrationstreif proklamiert worden. Die Arbeiterſchaft der Merian'schen Spinn- und Weberei in Hölstein erschien aber bis auf geringe Ausnahmen zur Arbeit. Als die Teilnehmer einer Demonstrationsversammlung in Steinen davon erfuhren, zog ein Trupp von etwa 80 Personen nach Hölstein, um die Einstellung des Fabrikbetriebs zu erzwingen. Etwa 20 der Demonstranten drangen in die Fabrik ein und führten die Stilllegung des Betriebs herbei. Es kam dabei auch zu einem Zusammenstoß mit dem Fabrikbesitzer, der einen Schlag auf den Kopf erhielt. Sämtliche Angeklagte wurden zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, einer der Demonstranten erhielt noch wegen Nötigung 3000 Mark Geldstrafe.

Hornberg, 3. Okt. Die Hauptversammlung des Verbandes badiſcher Gemeindevorstände war von 53 Bezirksvereinen beſucht. Bürgermeister Kaufmann, der 1. Vorsitzende, begrüßte die Versammlung. Direktor Grampp vom Verband der Landgemeinden wies darauf hin, daß sein Verband stets bemüht sein werde, einen gerechten Ausgleich zwischen den Interessen der Gemeindevorstände und den der Gemeinden zu schaffen. Ratſchreiber Schüller-Triberg betonte, daß es nur die Einigkeit unter den badiſchen Gemeindevorständen sei, die ihren Wünschen zum Ziele verhelfen könne. In einer Entſcheidung wird geordert, daß die Gemeindevorstände hinsichtlich ihrer Innegehalts- und Hinterbliebenenversorgung mit den Beamten des Reichs und des Landes gleichzustellen sind. In Wahrung dieses Standpunktes müſſe es als ungerecht bezeichnet werden, wenn die Gewährung der Teuerungszulagen in das Gemeinwesen des Ministeriums des Innern gestellt werden soll und wenn den Gemeindevorständen auch fernerhin die Zahlung von Fürsorgebeiträgen als gesetzliche Pflicht auferlegt werden soll. In die Fürsorgekasse müßten alle Gemeindevorstände, auch diejenigen der Städte, aufgenommen werden. Bei den Wahlen wurde Stadtrichter Klian-Gengenbach zum 1. Vorsitzenden gewählt, der feitzrige Vorstand Kaufmann zum Ehrenmitglied ernannt.

Oberkirch, 3. Okt. (Vermißt.) Seit letzten Mittwoch ist die 20jährige Gerſter von Söcht a. M., hier bedienstet, vermißt. Sie reiste nach Osnabrück zum Einkauf, ohne heimzukehren.

Konstanz, 3. Okt. (Der beschlußunfähige Bürgerausschuß.) Der Bürgerausschuß, der zum zweiten Male zur Beratung des Voranschlags für 1922/23 einberufen war, war wiederum nicht beschlußfähig. Es waren von 102 Stadtverordneten nur 38 erschienen. Der Oberbürgermeister bezeichneter diese Tatsache als ein äußerst betrübliches Zeichen von Pflichtbewußtsein und als mangelnden Mut, die Verantwortung tragen zu helfen. Der Voranschlag gilt nunmehr als genehmigt.

Aus Stadt und Bezirk.

Durlach, 4. Okt. (Vollschaulspiel Dettingen.) Die Anforderungen von Theaterarten für das diesjährige imposante Spiel „Joseph in Ägypten“ waren fortwährend so groß, daß sie unmöglich alle befriedigt werden konnten. Auf vielseitiges Drängen hat sich die Spielleitung daher entschlossen, am Sonntag, den 15. Oktober noch einen weiteren Spieltag anzuschließen. In diesem letzten diesjährigen Spiel sind im Vorverkauf bereits auch die Karten erschöpft.

Königsbach, 3. Okt. Heute früh 7 Uhr ließ sich der verheiratete 59 Jahre alte Arbeitermeister Gustav Berg von hier auf dem heiligen Bahnhofs in selbstmörderischer Absicht von einem Zug überfahren. Der Tod trat sofort ein.

Neue 1000 Marknoten. In der nächsten Zeit werden neue Reichsbanknoten zu 1000 M. ausgegeben werden. Sie sind 10x85 Millimeter groß und auf weißem Papier mit hell- und dunkelviolettlichem Wasserzeichen gedruckt. Das rechteckige Druckbild der Vorderseite ist von einer dunkelgrünen Biersleiste mit griechischem Palmetten-Ornament eingefaßt und enthält die ebenfalls in dunkelgrüner Farbe gedruckte Beschriftung. Der Untergrund derselben besteht aus einem Muster, das aus wellenförmigen untereinander verschlungenen Bändern mit der sich wiederholenden Inschrift „1000 Mark“ gebildet wird und in verlaufenden Farben ausgeführt ist. Ueber diesem Muster liegt ein zartes aus diagonal laufenden geraden Linien ge-

bildetes Netz in graubrauner Farbe, aus dem sich, in der Mitte der darüber gelegten Schrift, die große Wertzahl „1000“ mit einer ornamentalen Umrahmung dunkel hervorhebt. Der Text ist in deutscher Schrift gehalten. Die Rückseite, die gleichfalls einen 7 Millimeter breiten weißen Papierrand besitzt, zeigt in der Mitte eine große reich ornamentierte Signette in grüner Farbe, die von einem Antenneß von grauer Farbe und rechteckiger Form überdeckt wird. In dieses Antenneß eingearbeitet erscheint die Wertzahl „100“ in heller und zu beiden Seiten derselben die Worte „Mark“ in dunkler Wirkung.

Ausbezahlung der Beamtenbesoldung. Die Postverwaltung verfügt zur Zeit nicht über genügende Barmittel, um die mit Postſcheck zur Zahlung angewiesenen Beamtengehälter sofort auszahlen zu können. Den davon betroffenen Besoldungsempfängern wird, damit sie möglichst bald über ihre Forderungen verfügen können, empfohlen, Antrag auf Eröffnung eines Postſcheckkontos zu stellen. Auf diese Weise können die Bezugsberechtigten dann wenigstens Teilbeträge ihres Guthabens sofort abheben. Der Besoldungsempfänger kann sich aber auch ein Konto bei einer Bank, Sparkasse usw. eröffnen lassen. In diesem Falle wird auf Antrag beim Postamt der zur Zahlung angewiesene Besoldungsbetrag auf das Bankkonto des Empfängers überwiesen, der dann über den Betrag in der üblichen Weise verfügen kann.

Gesundheitsſchädliche Marmelade. Wie alljährlich um diese Zeit mehr sich neuerdings wieder die Klagen über ungenießbare Marmelade, die in verzinkten Gefäßen eingekocht wurde. Es muß deshalb daran erinnert werden, daß es ungewöhnlich ist, Fruchtmost in verzinkten Gefäßen stehen zu lassen oder es in solchen Gefäßen mit Zucker zu Marmelade einzukochen. Warum? Weil sich dabei größere Mengen Zink lösen, die insbesondere bei Kindern und bei Personen mit schwachen Verdauungsorganen Beschwerden hervorzurufen vermögen. Die Marmelade selbst schmeckt metallisch. Das gelöste Zink kann auch nicht mehr aus ihr entfernt werden. Zum Einkochen von Fruchtmost sind Gefäße aus unversehrtem Emaille, aus Messing oder Kupfer zu verwenden. In Gefäßen aus Messing oder Kupfer aber sollte saures Fruchtmost nicht unnötig lange aufbewahrt werden, weil auch aus solchen Gefäßen unter Umständen Kupfer in einer Menge in die Marmelade übergehen kann, daß diese ungenießbar und gesundheitsſchädlich wird.

Versteigerung von Zabawaren. Die fortschreitende Geldentwertung hat eine Reihe von Kleinveräußern von Zabawaren veranlaßt, die an den Paktungen angebotenen Zabawaren zu fälschen, um ihre Bestände zu einem höheren Preis verkaufen zu können. Teils will ihnen die Möglichkeit des Verkaufs zu einem höheren Preis nach Anbringung von Zusatzfeuerzeichen an den Packungen nicht bekannt gewesen sein, teils wollten sie dies mit Rücksicht auf die Verbraucher nicht machen. Meist war ihnen die Tragweite ihrer Handlungsweise vor allem die Tatsache, daß § 66 des Zabawarengesetzes auf Fälschung von Zabawaren eine Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis androht, nicht bekannt. Vor solcher Handlungsweise wird daher gewarnt.

Menschenraub in Mitteldeutschland.

(Mitgeteilt von Dr. G. W. Schiele.)

Dr. Gern. Krumbholz, 24 Jahre alt, aus Dolanau, früherer Offizier und Marinefregate, jetzt Assistent am Chemischen Institut der Universität Jena, machte am Sonntag, dem 3. September, einen Ausflug nach Naumburg a. d. S. Er geht ohne Begeleitung vom Bahnhof nach der Stadt hinaus und wird um 5 Uhr nachmittags, etwa fünf Minuten vom Bahnhof entfernt, von einem Chauffeur angepöbeln, dessen elegantes Auto dort hält. Das Auto ist ohne Insassen. Er wird gebeten, bei einer kleinen Reparatur zu helfen. Nach getaner Arbeit erhält er vom Chauffeur eine Zigarette angeboten und nimmt diese aus Höflichkeit an. Hier hört die Erinnerung auf. Ueber den weiteren Vorgang hat er im „Naumburger Tageblatt“ wie folgt berichtet:

„Als ich wieder aufwache, befinde ich mich, wie ich nachher feststellen habe, in Eisenach in einer Seitengasse in einer Dachstube ohne jegliches Mobiliar. Neben mir liegen noch zwei Männer, vielleicht auch im Alter von 27 bis 35 Jahren, schlafend auf dem Boden. Wie ich nach werde und mich rühre, finde ich um meine Hände auf dem Rücken Handfesseln gelegt und zwei Mann als Wachposten. Beide kommen auf mich zu — ich war inzwischen aufgestanden —, der eine faßt mich von Hinterrück, während der andere versucht, mir eine Flüssigkeit in den Mund zu schütten. Nach heftiger, aber endlich doch vergeblicher Gegenwehr gelangt ihm das Gesehe, sodah ich vielleicht zwei Minuten später wieder die Besinnung verlor. Dieses muß am Montag gemeldet sein, genau kann ich es nicht bejahen, da ich mich nach einer Uhrzeit nicht richten konnte. Am Dienstag mittags gegen 1 Uhr bin ich dann wieder aus meinem Schlaf erwacht; blieb aber regungslos auf dem Boden liegen. Bald merkte ich, daß nur ein Mann in der Stube anwesend war. Ich rührte mich dann, worauf selbiger sofort das gleiche Manöver wiederholte, worauf, wie am Tage vorher. Ich wehrte mich erst dagegen, aber nur schwach, und ließ es mir dann eingeben, schlochte es aber nicht herunter, und stellte mich scheinbar eingeschläfert. In einem unbewachten Augenblick gab ich es wieder von mir. Vielleicht nach einer halben Stunde ging der Wächter aus dem Zimmer, aber nicht, ohne die Tür stark zu verschließen und zu verriegeln. Ich sprang auf, versuchte, meine beiden Leidensgefährten nach zu bekommen, was mir aber nicht glückte. Nachdem ich mir dann keinen Laut mehr hörte, versuchte ich, die Tür mit den Fäßen zu durchschlagen, war Augenblicksach; dann aus dem Fenster, mit dem Kopf die Fensterscheibe durchgedrückt und um Hilfe geschrien. Nach vielleicht fünf Minuten gelang es mir endlich, die Aufmerksamkeit auf mich zu lenken; denn man muß sich vorstellen, wo ich mich befand; in einer engen, schmutzigen Straße, im Hinterhaus, fast weiter nichts als Häuser, kaum eine Menschenseele zu finden. Aber endlich kam Rettung. Die Tür wurde mit einem Beil geöffnet, die Handfesseln wurden gelöst, und meine beiden Leidensgefährten, die noch im tiefen Schlaf lagen, kamen so mit mir wieder in die goldene Freiheit, die wir sonst in unserem Leben, als Soldaten in der französischen Fremdenlegion, wohl niemals wiedergesehen hätten. Der eine meiner Leidensgefährten war in Weissenfels, der andere im Harz gefaßt.“

Der Krumbholz hat mir diesen Bericht Anze in Auge wiederholt und wird ihn vor Gericht unter Eid bestätigen. Es sind mehrere derartige Vorgänge aus Mitteldeutschland bekannt geworden. Offenbar wollte man einen größeren Transport in Eisenach zusammenstellen.

Soldaten Menschenraub bezahlt Frankreich mit dem Geld, welches der Ententefrieden der Kulturvölker von uns erpreit. Eine große Summe ist dieser Sklaverei nicht zu machen. Deutsche Helfer sind dabei. Aber ohne das Geld des französischen Staates wären diese Subjekte ungefährlich. Jeder Vater, der erwachsene Söhne hat, muß helfen, daß

diese Menschenhänden gefaßt werden. Der Krumbholz bittet durch mich um Mitteilung aller ähnlichen Fälle. Wir wollen eine fortlaufende Liste davon aufstellen. Wir bitten um materielle Hilfe jeder Art zur Verfolgung dieses Ziels. Unserer Jungmannschaft aber ruft Herr S. durch die C. Bl. zu: Ich warne Euch, nehmt niemals von Männern, die Ihr nicht kennt, Zigaretten oder Bier oder Schokolade an, hauptsächlich nicht in der Eisenbahn.“

Wir aber fragen den sogenannten „Völkerverbund“ und die daran beteiligten Nationen, ob es den Franzosen erlaubt ist, Menschenraub zu organisieren, wie einst in Afrika, und ob durch den sogenannten „Friedensvertrag“ unserer Jugend der Wehrdienst für das Vaterland nur dazu verboten ist, daß ihre Gebeine unter der afrikanischen Sonne bleiben für Frankreichs gemeinen Vorteil. Das ist ein Friedensvertrag, wie er in der europäischen Geschichte noch nicht da war. Ein fürchterlicher Haß muß sich aus ihm ergeben.

Das „Naumburger Tageblatt“ veröffentlicht am 9. Sept. 1922 nach folgende Nachricht:

Wir konnten gestern einen Beleg für den französischen Menschenraub veröffentlichen. Noch bevor er bekanntgegeben war, lag eine weitere erschütternde Tatsache vor. Aus Flotha wird uns ein Stück Skatton überbracht, ein Stück von einer Zigarettenkassette Da Capo, worauf mit Bleistift geschrieben steht:

„Bitte! Wir sind von Verberern der Fremdenlegion verschleppt worden. Richtung Raum...“ Da reißt die Schrift ab. Wahrscheinlich ist der Schreiber da beobachtet und am Weiterſchreiben gehindert worden. Er hat dann den Beleg vielleicht aus dem Auto herabgeworfen, der nun beim Grasmähen im Straßengraben gefunden wurde.

Vermischtes.

Vater und Söhne zum Tode verurteilt. Vor der Strafkammer in Graudenz wurde eine Mörderbande abgeurteilt, die seit der Besetzung Westpreußens durch die Polen im Jahre 1919 in den Kreisen Briesen, Schwedt, Culm und Mewe in grauenvoller Weise gehaust hatte. Der Führer der Bande war ein gewisser Franz Janowski, die übrigen Mitglieder waren zwei Söhne, zwei Töchter, ein Schwiegersohn und zwei Neffen des Anführers. Die Verbrecher hatten über 30 Diebstähle, Brandstiftungen und Mordanschläge ausgeführt und dabei 22 Menschen umgebracht. Abgelegene Gehöfte wurden umstellt und die Bewohner niedergemetzelt, in vier Fällen ganze Familien. Im Januar d. J. wurde das Gut Bromki bei Schwedt überfallen, acht Menschen, darunter vier Kinder mit der Mutter erschlagen und darauf das Gehöft angezündet. Kurz danach wurde die Bande von Polizeipatrouillen festgenommen. Der Vater Janowski erklärte bei der Verhaftung, er wolle sich gern den Kopf abschlagen lassen, er habe genug Menschen umgebracht. Die Verhandlung brachte entsetzliche Einzelheiten. Franz Janowski gestand auch ein, daß er seine eigene Tochter vergewaltigt habe. Bei einem Kirchenraub hatte die Bande die geweihten Hostien zerstört und die Kirche verwüstet. Die bei den Raubüberfällen erkranketen Bauern und Förster waren vor ihrem Tode in gräßlicher Weise verstümmelt worden. Der Vater Janowski und seine beiden Söhne wurden wegen vielfachen Mordens und Raubens zum Tode und zu je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt; die beiden Töchter wurden freigesprochen.

Selbst Löwen werden gestohlen. Unbekannte Diebe haben einen der beiden bronzenen Löwen vom Ostportal des Kühnauer Parkes bei Dessau gestohlen. Der Metallwert der Figur, die ein Gewicht von vier Zentnern hat, ist außerordentlich hoch.

Die Opfer der Fremdenlegion. In Metz befindet sich ein Rekrutierungsbureau für die Fremdenlegion, das, wie der „Republikaner“ meldet, zweimal in der Woche Transporte von Deutschen erhält, die sich zur Fremdenlegion melden. Im Durchschnitt werden von 60 Bewerbern, die wöchentlich eintreffen, 20 eingestellt, der Rest wird wieder ausgewiesen. Ähnliche Bureaus befinden sich auch in Zabern und Straßburg. Innerhalb Jahresfrist sollen 1500 Deutsche in die Fremdenlegion eingestellt worden sein. In Halle verhaftete die Polizei zwei französische Werber für die Fremdenlegion als sie im Begriffe waren, zwei junge Kaufleute mit Hilfe eines Automobils zu entführen. Bei der Durchsichtung der verhafteten Franzosen fand man 20 000 Franken.

Das Haber'sche Abtreiben lebt wieder auf. Nach zwanzig Jahren hört man zum ersten Male wieder von einem der so streng unterdrückten Volksgerichte der bayerischen Gebirge, wie sie früher, namentlich in der Gegend von Tegernsee, Miesbach und Rosenheim, nach altem Brauch gegen Personen verübt wurden, deren Vergehen mit der Rechtspflege unvereinbar war. Zwischen einsamen Weibern, beim Moorbad Allding am Fuße des Wendelschneise wurde auf einer Anhöhe das nächste Volksgericht der scharf benahtzten Kernmuniten gegen einen wäckerischen Bauern abgehalten, dem von dem Habermeister in Knittelfersen sein Sündenregister vorgelesen wurde, unter dem einst üblichen Höllenspektakel mit Hörinstrumenten und Büchsengetrausch. Etwa hundert scharfe Schüsse wurden abgegeben. Dann wurden noch zwei Kaufleute und ein Bauer „getrieben“, die sich gar zu arg gegen die menschliche Auffassung von Geboten und Sitten vergangen hatten. Die Haberer sind dann, wie sie gekommen waren, spurlos und unbefolgt verschwunden.

Ein Flugzeug für den Papst. Aus Italien kam vor kurzem die Mär, daß zwei Kardinal eine Luftfahrt im Flugzeug unternommen hätten. Die von den Kirchenfürsten dem Papste gegebene begeisterte Schilderungen von den Reizen des Fluges soll den Papst zu der Neuerung veranlaßt haben, daß er selbst einmal zu fliegen beabsichtige. Darauf haben nach einer Meldung der „Daily Express“, mehrere italienische Adelsfamilien eine Sammlung veranstaltet, um dem Papste ein Flugzeug zu kaufen.

Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Dienstag in Frankfurt 1873,10 G., 1876,90 Br., in Berlin 1885,14 G. und 1889,86 Br.

100 holl. Gulden = 73 326,60 G., 73 473,40 Br.
100 französische Fr. = 14 235,70 G., 14 264,30 Br.
100 italienische Lire = 7967 G., 7983 Br.
100 österreichische Kronen = 2,68 G., 2,72 Br.
1 Pf. Sterling = 8309,10 G., 8325,90 Br.

Mutmaßliches Wetter.

Bei wechselnder Bewölkung steht auch für Donnerstag und Freitag mäßig kühles Wetter ohne wesentliche Niederschläge mit Neigung zu zeitweiliger Aufklärung bevor.

Die Wahlen der Versicherungsvertreter als Beisitzer der Versicherungsämter und der Versicherungsbeisitzer bei den Oberversicherungsämtern betr.

Nr. 113 Die Vorstände der Erntelassen und von Krankenkassen, die außerhalb des Amtsbezirks Durlach ihren Sitz haben, fordere ich hiermit an, ihre Beteiligung an der demnächst stattfindenden Wahl der Versicherungsvertreter als Beisitzer des Versicherungsamtes Durlach anzumelden und mir bis spätestens 25. Oktober d. J. die Zahl der für die Wahl anrechnungsfähigen Kassemitglieder nachzuweisen. Maßgebend ist die Zahl der Mitglieder, deren Beschäftigungsort (§§ 153 bis 156 d. R. V. D.) sich z. Bt. des letzten vor dem 25. Oktober d. J. liegenden Zeitraums (§ 393 R. V. D.) im Amtsbezirk Durlach befindet.

Durlach, den 29. September 1922
 Bad. Bezirksamt — Versicherungsamt —
 Der Vorsitzende (Wahlleiter): Böller

Nr. 114 Verbot der Herstellung von Branntwein aus Obst betr.

Nachdem das Badische Ministerium des Innern bereits im Juli die Herstellung von Branntwein aus Obst mit Zustimmung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft verboten hatte, hat nunmehr das genannte Reichsministerium dieses Verbot selbst ausgesprochen. Hiernach ist künftighin die Verarbeitung von Obst zu Branntwein durch Reichsverordnung allgemein verboten.

Auf Grund der vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft gegebenen Ermächtigung hat das Bad. Ministerium des Innern die Verarbeitung von Brennfrüchten, von Fall- und Steinobst, das zur menschlichen Ernährung, also zum Frischgenuss oder zur Marmeladenherstellung, nicht geeignet ist, sowie von Trester zu Branntwein genehmigt.

Durlach, den 2. Okt. 1922. Bezirksamt.

Durlach, Genossenschaftsregister. Zur Bau- und Erdarbeitergenossenschaft „Arbeitsruh“ Durlach und Umgegend, e. G. m. b. H. mit dem Sitz in Durlach am 30. September 1922 eingetragen: Die Genossenschaft ist durch Generalversammlung beschluss vom 28. September 1922 aufgelöst. Hermann Rinderwanz, Kaufmann, und Lorenz Dreyler, Erdarbeiter, beide in Durlach, sind Liquidatoren. Amtsgericht.

Almendbücher - Verlofung.

Die Verlofung der Almendbücher findet am Freitag, den 6. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, in der Turnhalle der Schillerschule (Hauptstr. 78) statt, wozu die genehmigten Bürger und Bürgerwitwen eingeladen werden.

Durlach, den 4. Oktober 1922.
 Der Bürgermeister.

Haus- und Otto Selter Küchengeräte
 Durlach - Aue Waldhornstr. 25

empfehlen seine
erklaßige Emailherde
 auch kompl. m. Gas

Gasherde, Ofen

Leiterwagen, Korbwaren, Besen und Bürsten, Glas und Porzellan
Fahrradbereifung, Feld- und Gartengeräte etc.

Gebrauchte Uhren
 aller Art sowie Regulatoren, wenn auch reparaturbedürftig, faust fortwährend, auch

Zahngelisse
 und zahlr. von 30 A an und mehr pro Zahn

J. Selman, Uhrmacher, Karlsruhe, Zähringerstr. 36

Neuheiten

Anzug- Paletot- Ulster- Costüm- Stoffe

in grosser Auswahl.

Spezial-Tuchgeschäft

Otto Matheis

Durlach, Karlsruher Allee 5.

Die schönsten Handarbeiten nach den vorzüglichsten Anleitungen und herrlichen Mustern von **Beyer's Handarbeitsbücher**

Kreuzstich, 2 Bände / Ausschneid-Stickerei, 2 Bände / Strick-Arbeiten, 2 Bände / Klöppeln, 2 Bände / Weißstickerei / Sonnenstich / Kunst-Stricken / Hohlbaum und Seilendurchbruch / Das Flickbuch / Häkel-Arbeiten, 4 Bände / Schiffchen-Arbeiten / Dunststickerei, 2 Bde. / Handanger-Stickerei / Buch der Puppenkleidung

Raschbrüchiges Verzeichnis umsonst! / über 60 verschiedene Bände! / überall zu haben oder vom Verlag Otto Beyer, Leipzig-T. Postfach-Ronto 52279

Sänglingsfürsorge.
 Unentgeltliche Beratungsstunden für Säuglinge und Kinder bis zum vollendeten 8. Lebensjahr.
 Durlach, Stillingstr. 4
 Donnerstag, 5. Okt., 2-4 Uhr nachmitt.

Lästige Haare
 entfernen Sie durch Gebrauch von Dr. Fleischmann's Enthaarungspulver.
 Adler-Drogerie E. Bauer.

Zentrifugen-Del
 in bestgeeigneter Qualität, sowie alle Ersatzteile für Zentrifugen aller Systeme u. Buttermaschinen empfiehlt
 J. Selter, Durlach, Rammstr. 23, Tel. 468.

Spanische Weinhalle „Goldenen Döhlen“
 Karlsruhe, Joh. G. Molas Kaiserstr. 61
 Nur spanische Weine.
 Jeden Donnerstag: Schlachttag



Brockmann's Futterkalk Schweine-Kraftemulsion
 empfiehlt Adler-Drogerie Ernst Bauer.

Sitzverein Durlach.



Freitag, den 6. Okt. abends 8 Uhr im Lokal am „Traube“, 2. Stock

Vierteiljahr- Versammlung.

Vollständiges Erscheinen erwünscht.
 Der Vorstand

Wohnungstausch

Tausche in Teutchenreut liegende 2-Zimmerwohnung, Küche in elektr. Licht usw. gegen ebensolche in Durlach. Ein Zwißkentausch ab. Karlsruhe oder sonstige Umzug wird vergütet.
 Angebote unter Nr. 548 an den Verlag

Tauschwohnung

gefast 2-4 Zimmer mit Küche in guter Lage gegen 2 Zimmer mit Küche in Karlsruhe in bester Lage
 Angebote unter Nr. 562 an den Verlag ds. Bl. erbeten

Jünger Mann sucht möbl. Zimmer.

Angebote unter Nr. 568 an den Verlag

Gut möbl. Zimmer

in nur besserem Hause von einigem Herrn in Gröbigen gesucht.
 Gerhard Lens Gröbigen, Rammstr. 10

Lüchtig. Mädchen

das etwas von der Küche versteht und Hausarbeit übernimmt, sofort oder später gesucht. Anjungslohn 800 A. In erfragen im Verlag.

Suche sofort ein braves ehrliches Mädchen

16-19 Jahren zum sofortigen Eintritt nach Karlsruhe zu kleiner Familie bei guter Bezahlung und guter Behandlung. Anmeldung Kirchstraße 1, 2 St.

3-4 Frauen

für Feldarbeit gesucht Fr. Kleiber, Kronenstraße 16

Wer fängt Bestner Brennholz?

Angebote mit Preis pro St. unter Nr. 581 an den Verlag ds. Bl.

Zu verkaufen

einen Neb-Beigittel, mittlere Figur zu erfragen im Verlag

Ein Stück Klee

zum Abfüttern hat zu verkaufen Karl Langendorf, Eine Kaiserstr. 35

Ca. 20-25 Jtr. gutes Wiefenheu

ist zu verkaufen Aue, Waldhornstr. 30

Gärtnerkrankenkaße.

Am Sonntag, den 8. Oktober, nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthaus zum Ochsen eine **außerordtl. Mitgliederversammlung** statt. Wegen wichtiger Tagesordnung ist Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend nötig.
 Der Vorstand.

Konsumverein Durlach und Umgegend

Eingetrag. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht. In unserer sämtlichen Verteilungsstellen gelangt diese Woche wieder

Zulandszucker

zur Ausgabe Ausbruch haben alle Mitglieder, welche ihren Verpflichtungen laut Beschluss der letzten Generalversammlung nachkommen.

Konsumverein Durlach u. Umg.

Eingetrag. Genossenschaft m. d. Haftpflicht.

Pferdeversicherung.

Infolge Anschaffung eines Kraftwagens bringen wir am Samstag, den 7. Oktober, nachmittags 1/2 11 Uhr, in unserem Lager, Durlach, Weiberstraße 18, 1 Arbeitsherd an den Meistbietenden zum Verkauf. Liebhaber sind freundlich eingeladen.

Irrigatore Frauenwaschen Damenbinden

sowie sämtl. sanitäre Bedarfsartikel kaufen Sie vorteilhaft bei

Jul. Schaefer, Blumen-Drog.
 Hauptstraße 10.

guten Keller

Suche einen größeren
 der sofort zu mieten. Angebote an Mayer, „Große Linde“.

Inserieren

hat noch immer Erfolg gebracht und wer den Wert der Zeitungs-Anzeige erkannt hat, bedient sich immer wieder dieser trotz der Forderung noch so billigen Reklame im **Durlacher Tageblatt.**

Gummi-Unterlagen Artikel zur Kinder- und Krankenpflege

empfehlen bei sachgemäßer Bedienung **Adler-Drogerie**

Achtung! Radfahrer!

Großer Gummi-Ausverkauf

Konkurrenzlos in Dual. u. Preis. Kommen! sehen! staunen!

Infolge günstigen Einkaufs und Räumung des Lagers bin ich in der angenehmen Lage, meine wertere Kundenschaft noch äußerst billig zu bedienen.

Fahrradhaus Heinrich Busch

Hauptstraße 73 im Gaubrunn.

Bestes Brennholzhaarwasser

von Apotheker Schwarz, München, alkoholfrei gegen Schuppen und Haarausfall bewährtes Naturpräparat, fein duftend, offen (Flasche mitbringen) 1/4 Liter Mk. 25.-, 1/2 Liter Mk. 50.-
 Niederlage: Einhorn-Apothete Durlach.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A. G.
 gegründet im Jahre 1785 durch W. H. Ladenburg & Söhne, Bankhaus in Mannheim.
Eigen-Vermögen 250 Millionen Mark.
Filliale Durlach, Ecke Haupt- u. Leopoldstrasse
 Telefon Nr. 30 und 185.
Centrale Mannheim.

Fillialen:			Depositenkassen:		
Alzey	Kaiserslautern	Offenburg	Karlsruhe a. Markt in Mannheim: Heidelbergerstr. P. 7 15	Neckarau	Mosbach i. B.
Baden-Baden	Karlsruhe	Oppenheim	Friedenheilm	Brötten	Wülheim i. B.
Bruchsal	Kehl a. Rh.	Pforzheim		Bühl	Schwetzingen
Durlach	Lahr i. B.	Pirmasens		Ettlingen	Faederbischofsheim
Emmendingen	Landau	Rastatt			
Freiburg i. B.	Lörrach	Singen a. H.			
Gernsbach	Ludwigshafen	Villingen			
Heidelberg	Neustadt a. d. H.	Weinheim a. B.			
		Worms a. Rh.			

Wechselstuben:
 Karlsruhe, Hauptbahnhof; Basel, Badischer Bahnhof. Frankfurt a. M., Bankhaus R. Ladenburg.

Sorgfältige Erledigung aller Geldgeschäfte. Sparsparlagen werden sehr vorteilhaft verzinst.